

# Gemeindeblatt der Evangelisch- reformierten Bethlehemsgemeinde

Richardstraße 97 · 12043 Berlin  
[www.bethlehemsgemeinde.de](http://www.bethlehemsgemeinde.de)



Oktober – November 2017

## Es wird Freude sein vor den Engeln Gottes über einen Sünder, der Buße tut. (Lk 15,10)

Im Monatsspruch für Oktober hören wir von einem starken Gefühl: Freude.

Von der Freude über die ganz kleinen und unscheinbaren Dingen, bis hin zu großen und unverhofften Überraschungen – über was und wie sehr ich mich freue, kann ganz unterschiedlich sein. Egal worüber ich mich freue, Freude hat etwas kraftvolles und belebendes. Freude verfliegt meist nicht so schnell, sondern hält an. Außerdem können andere von meiner Freude angesteckt werden und ich kann sie teilen.

*Es wird Freude sein vor den Engeln Gottes über einen Sünder, der Buße tut.* Dieser Vers bildet den Abschluss eines Gleichnisses. Jesus spricht von einer Frau, die zehn Silbergroschen hat und einen davon verliert. Nachdem die Frau ihr ganzes Haus abgesucht hat, findet sie schließlich den einen kleinen Silbergroschen. Ihre Freude ist so groß, dass sie ihren Freundinnen und Nachbarinnen davon erzählt. So überschwänglich die Freude dieser Frau ist, so sei auch die Freude Gottes über einen Menschen, der zu ihm zurückfindet. Hintereinander in drei Gleichnissen berichtet Jesus im Lukasevangelium von dem Verlorenen, das wieder gefunden wurde, von dem Verlorenen, der zurückgekehrt ist. Der Mensch der gesündigt hat, der einen Fehler begangen hat und sich nun allein und verlassen fühlt, darf zu Gott zurückkehren. Egal wie tief das Loch ist, in dem ich sitze, Gott sucht mich. Er ist geduldig und will mir den Weg zu ihm zeigen. Er wartet auf mich.

Doch der Weg zurück in Gottes Hand ist ein schwerer Weg. Der Weg ist schwer, weil ich zu mir selbst ehrlich sein muss. Ich muss auf mich schauen

und mir eingestehen, wo ich Fehler gemacht habe, wo ich Gottes Weisungen missachtet habe oder wo ich andere verletzt habe. Doch am Ende dieses Bußweges steht die Hoffnung. Gott ist da, empfängt mich mit offenen Armen und voller Freude. Auch seine Freude ist ansteckend, so dass alle Engel im Himmel sich mit ihm freuen.

Immer wieder gibt es diesen Grund zur Freude. Menschen finden zu Gott, lassen sich taufen, treten wieder in die Kirche ein, bereuen ihre Sünden und erhalten die Vergebung Gottes. Tag für Tag fangen Menschen neu an mit Gott zu Leben – welch eine Freude! Lassen Sie sich mit hinein nehmen in die Freude Gottes über das Verlorene, das wieder gefunden wurde.

*Ihr Vikar G r me Kostropetsch*

***Predigtreihe und Refugefest  
in der Französischen Friedrichstadtkirche***

Vom 1. Oktober bis zum 19. November 2017 findet in der Französischen Friedrichstadtkirche (Gendarmenmarkt 5, Berlin-Mitte) eine **Predigtreihe** zum Thema: *Zwingli, Luther, Calvin und ich. Was mir an der Reformation wichtig ist.* statt.

- Sonntag, 1. Oktober, 11 Uhr: „Gnadenbrot“ (Römer 3,28) – Birgit Mattausch (Hildesheim),  
Sonntag, 8. Oktober, 11 Uhr: (zweisprachig) „... automatisch ...“ (Markus 4,26–29) – Jürgen Kaiser (Berlin);  
„De la libert  du chr tie du Martin Luther“ (Joh 17,20–26) – Martine Matthey (Berlin)  
Sonntag, 15. Oktober, 11 Uhr: „Gerechtigkeit. Ohne. Zutun.“ (Röm 3,21–28) – Christian Stäblein (Berlin)  
Sonntag, 22. Oktober, 11 Uhr: „Lesen, als ginge es um dein Leben“ (5. Mose 30,11–14) – Kathrin Oxen,  
(Wittenberg)  
Sonntag, 29. Oktober (Refugefest), 11 Uhr: „Inanspruchnahme“ (1. Korinther 1,30–31) – Carolin Springer (Berlin)  
Reformationstag, Dienstag 31. Oktober, 19 Uhr: „Niemand als Jesus allein?“ (Matthäus 17,1–8)  
– Matthias Loerbroks (Berlin)  
Sonntag, 5. November, 11 Uhr: „Die andere Freiheit“ (Galater 5,1) – Michael Weinrich (Bochum)  
Sonntag, 12. November, 11 Uhr: (zweisprachig) „Muttersprache – la langue de Dieu. Gottessprache – la langue maternelle“ (Apostelgeschichte 2,5–8) – Meike Waechter (Berlin)  
Sonntag, 19. November, 11 Uhr: „Was meinst du, wenn du ‚glauben‘ sagst?“ Römer 1,16–17)  
– Angelika Obert (Berlin)

Am 29. Oktober 2017 findet zudem das traditionelle **Refugefest** statt, zu dem uns unsere Geschwister der Französischen Kirche zu Berlin ganz herzlich einladen. Es beginnt mit einem Gottesdienst um 11 Uhr. Im Anschluss wartet ein vielfältiges Programm auf uns. Auch für das leibliche Wohl wird gesorgt.

## Zum ersten Mal eine Frau an der Spitze

„Hier stehe ich, eine Frau aus dem Nahen Osten auf Luthers Kanzel.“ So begann die Predigt von Pfarrerin Najla Kassab beim ökumenischen Gottesdienst in der Stadtkirche in Wittenberg am 5. Juli 2017. Jetzt steht sie an der Spitze der Weltgemeinschaft Reformierter Kirchen (WGRK): Sie ist ihre erste Präsidentin. Die Generalversammlung wählte sie an ihrem letzten Tagungstag in Leipzig zur Nachfolgerin des südafrikanischen Theologen Jerry Pillay.

„Seit 1993 habe ich mich für die Ordination von Frauen im Nahen Osten eingesetzt, nun gehöre ich zu den ersten beiden Frauen, die in diesem Jahr ordiniert wurden“, erklärte Najla Kassab in der Abschlusspressekonferenz der Generalversammlung. Damit beschreibt sie anhand der eigenen Biografie ihren erfolgreichen Einsatz für Frauenrechte.

So wie Martin Luther die Kirche des 16. Jahrhunderts kritisierte, weil sie der biblischen Lehre nicht gerecht wurde, ist Kassab überzeugt, dass sie nun Präsidentin ist, um daran mitzuwirken, dass die Kirche heute ihre Verantwortung in Fragen von Gleichheit und Gerechtigkeit wahrnimmt.

Martin Luther steht für klare Worte. Freie Meinungsäußerung ist wichtig, macht Kassab klar. Und so hat sie auf Luthers Kanzel seine 96. These entwickelt, die Frage: „Nicht warum eine Frau auf der Kanzel steht, sondern warum es so lange gedauert hat?“ Das sei nicht nur eine Frage der Gleichheit, so Kassab. „Das ist ein Kampf um Gerechtigkeit.“

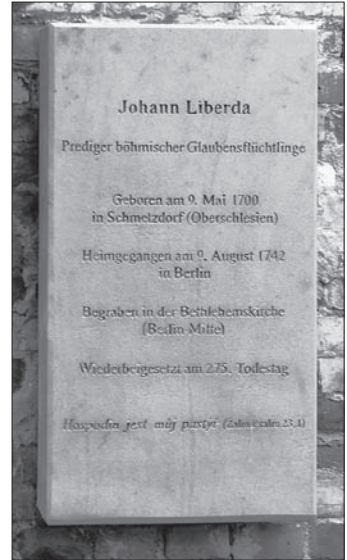
Weiter erklärt die Theologin: „Die WGRK spricht viel über Gerechtigkeit.“ Sie komme aus dem Nahen Osten. „Ich weiß, wie Ungerechtigkeit aussieht.“

Najla Kassab lebt mit ihrem Ehemann Joseph Kassab und den drei Kindern in Beirut. Ihre Aufgaben führen sie regelmäßig nach Syrien. Das ist gefährlich. Aber die Theologin findet, die Kirche muss sich diesem Risiko aussetzen. „Ich muss da sein und persönlich bestätigen: Ich bin eine von euch. Wir als Kirche müssen physisch dort sein, wo Leid geschieht.“

Wenn wir nicht persönlich anwesend sein wollen, dann sollten wir erst gar nicht anfangen von Gerechtigkeit zu sprechen, auch das macht Najla Kassab deutlich. Sie jedenfalls wird darüber sprechen.

*Aus dem Artikel von Amy Eckert, Bernd Becker, Anna Neumann:  
<http://wrcr.ch/de/nachrichten/neue-praesidentin-spricht-ueber-gerechtigkeit>*

# Ein würdiges Gedenken



*Entbüllung der Grabtafel für Johann Liberda anlässlich seiner Wiederbeisetzung auf dem Böhmischem Gottesacker in Berlin-Neukölln am 9. August 2017. Links der Botschafter der Tschechischen Republik S. E. Tomáš Jan Podivínský, rechts der stellvertretende Bürgermeister von Neukölln Falko Liecke.*

Johann Liberda war Seelsorger der böhmischen Glaubensflüchtlinge, die 1732 nach Berlin kamen und erster Prediger der Bethlehemskirche – auch Böhmisches Kirche genannt – in Berlin-Mitte, wo er ursprünglich begraben war (s. Gemeindebrief vom August/September 2017).

## **Gemeinsamer Seniorenkreis**

Der Seniorenkreis trifft sich am Dienstag, 17. Oktober 2017 um 14.30 Uhr in Köpenick in der Freiheit 14. Am Dienstag, 21. November 2017 um 14.30 Uhr treffen wir uns im Gemeindehaus der Bethlehemsgemeinde.

Wir freuen uns, wenn wir immer wieder auch neue Gesichter begrüßen dürfen. Neben leckerem Kaffee und Kuchen reden wir über Gott und die Welt, machen Ausflüge und hören Vorträge. Wir singen, beten und nehmen Anteil an Freud und Leid. Kommen Sie einfach mal vorbei.

# Mein Weg zu und mit Jesus

*Gemeinsam mit der iranischen Gemeinde haben wir bereits Gottesdienste gefeiert. Darüber hinaus wollen wir den Kontakt intensivieren und uns gegenseitig besser kennen lernen. In diesem Interview erhalten wir einen Einblick in Parvanehs Lebens- und Glaubensweg. Sie ist 36 Jahre alt und gehört zu der Gruppe, welche die Gottesdienste der Gemeinde vorbereitet und durchführt.*

*Woher kommst Du?*

In Shiraz, im südlichen Iran, bin ich geboren und in Teheran aufgewachsen.

*Wann hast Du das erste Mal von Jesus gehört?*

Als der Film ‚Passion Christi‘ im Kino lief. Meine Mutter fragte mich, ob ich den mit ihr angucken möchte. Ich muss dazu sagen, dass ich eine schwere Hautkrankheit hatte und mir der Arzt sagte, dass man nichts dagegen tun kann. Als ich dann mit meiner Mutter im Kino war, sagte sie zu Jesus, dass er mich heilen solle. Eine Woche später fühlte sich meine Haut besser an. Ich ging wieder zum Arzt. Er war erstaunt und sagte mir, dass meine Haut dabei war zu heilen. Darauf hin gab mir meiner Mutter Kerzen, die ich in die Kirche bringen konnte. Ich konnte aber nicht in die Kirche gehen, da es im Iran verboten ist zu konvertieren und der Verdacht entstanden wäre, ich würde mich taufen lassen. Meine Mutter brachte mir Verständnis entgegen, sollte ich Christin werden wollen.

*Wie hast Du zur iranischen Gemeinde gefunden?*

Nachdem ich nach Deutschland kam – ich kam wegen Jesus, also wegen des Glaubens, in dieses Land – erzählten mir Freunde von der iranischen Gemeinde. Das hier ist die erste Kirche in der ich je war. Und alles war interessant: der Gottesdienst, die Lieder, die Predigt, alles. Im Gottesdienst hörte ich die biblischen Lesungen und für mich stand fest, das will ich machen. Als Pastor White Menschen suchte, die ihm beim Gottesdienst unterstützen, meldete ich mich sofort dafür.

*Was ist Dir am Glauben wichtig?*

Mir ist wichtig, dass Jesus mir zeigt, dass Gott die Liebe ist. Genauso wichtig ist es mir, Liebe an meine Mitmenschen weiterzugeben.

*Was wünschst Du Dir für die Zukunft?*

Ich habe meinen Weg gefunden und möchte ihn weitergehen. Außerdem hoffe ich, dass noch mehr Menschen Gottes Liebe erfahren.

*Vielen Dank, Parvaneh!*

## War Luther Antisemit?

Ende Januar 1546 unternahm Martin Luther seine letzte Reise, die ihn nach seiner Geburtsstadt Eisleben führte, wo er am 18. Februar starb. Unterwegs erlitt er bereits einen Herzinfarkt, von dem er seiner Frau Käthe vier Tage später brieflich berichtete: „Ich bin ja schwach gewesen auff dem weg hart vor Eisleben, Das war meine schuld. Aber wenn du werest da gewest, so hettestu gesagt, Es were der Juden oder ihres Gottes schuld gewest ...“ Diese mittelalterliche judenfeindliche, oft bössartige, bestenfalls misstrauische Haltung war im 16. Jahrhundert die allgemein verbreitete.



*Die sogenannte Judensau an der Stadtkirche zu Wittenberg von 1304 mit der Schmähung der jüdischen Bezeichnung des heiligen Gottesnamens (Schem hameforasch).*

Die Ablehnung der Juden war religiös begründet, sie galten als Volk der „Gottsmörder“ (s. Mt 27,25), das in seiner „Verstocktheit“ Jesus von Nazareth nicht als den im „Alten Testament“ angekündigten Messias, den Christus, anerkennen wollte. Diese Feinseligkeit unterscheidet sich von dem modernen rassistischen Antisemitismus, entstanden im 19. Jahrhundert, der „dem Juden“ unabänderliche Eigenschaften zuschreibt, die sich angeblich für die anderen Völker schädlich auswirken. Das Mittelalter – und so auch Luther – kannte keinen Rassismus, mit der Annahme des christlichen Glaubens waren Juden in die Kirche und Gesellschaft integriert. Das oft hasserfüllte Ressentiment gegenüber ihnen führte allerdings dazu, dass ihnen dennoch insgesamt negative Eigenschaften wie Verschlagenheit zugeschrieben wurden, aus denen beispielsweise ein Misstrauen gegen Konvertiten resultierte.

Luther hatte zu Juden außer ein paar vereinzelt Begegnungen mit Rabbinern keinen persönlichen Kontakt, in seinem städtischen Umfeld in Eisenach gab es keine Juden; vielerorts waren sie im Laufe des 15. Jahrhunderts vertrieben worden.

Luther sah im Judentum den größten Gegensatz zu seiner eigenen theologischen Entdeckung der Rechtfertigung allein durch den Glauben, vertrauend auf Gottes Barmherzigkeit und Gnade. Die Juden würden den Mittler Christus ablehnen und verharren in der ihnen eigenen Gerechtigkeitslogik, durch die eigenen



Werke vor Gott gerecht zu werden. Dementsprechend wollten sie auch nicht die Hinweise auf Christus im Alten Testament, der Hebräischen Bibel, erkennen. Die Auslegung des Alten Testaments auf Christus hin war dagegen das Hauptanliegen Luthers in seiner Tätigkeit als Professor in Wittenberg. Für ihn war das Alte Testament ein Buch, das nicht nur zahlreiche Hinweise auf Jesus als den verheißenen Messias, enthält, sondern von Anfang an Zeugnis von Christus gibt. Bereits im Schöpfungsbericht sah er das Wirken der Dreieinigkeit von Gott dem „Vater [...], der durch den Sohn, den Moses das Wort nennt, Himmel und Erde aus dem Nichts“ schafft und dem heiligen Geist, der sich „über dieses Werk“ setzt.

Im Zuge der verschärften Auseinandersetzung mit der Papstkirche, der Verurteilung des Papstes als „Antichrist“, milderte sich Luthers Haltung gegenüber den Juden, er zeigte Verständnis für ihre Abwehrhaltung gegenüber Christen: „Und wenn ich eyn Jude gewesen were und hette solche topfell und knebel gesehen den Christen glauben regirn und leren, so were ich ehe eyn saw worden denn eyn Christen“ schreibt er in seiner gewohnt drastischen Sprache (die wohl außer der Zeitbedingtheit auch aus seiner Herkunft aus dem Bergarbeitermilieu herrührte). Wenn nun umgekehrt Juden respektiert werden, sie freundlich behandelt, ihnen alle Berufe zugänglich gemacht, um von Wuchergewerbe unabhängig zu sein, dann könnten sie offen für christliche Verkündigung sein. Um Christen dafür eine Handreichung zu geben, veröffentlichte Luther 1523 seiner erste große Judenschrift, deren Titel bereits Programm ist: *Dass Jesus Christus ein geborener Jude sei*. Voraussetzung war, dass die Christen sich das Alte Testament zu eigen machen, dies wurde zu einem Herzensbedürfnis Luthers. Nachdem im September 1522 die Übersetzung des Neuen Testaments gedruckt vorlag, erschienen 1523 die ersten fünf Bücher Mose der Übersetzung des Alten Testaments, denen im Lauf der Jahre die weiteren Bücher folgten. Damit glaubte Luther, der die nahe bevor-

### **37. Christlich-muslimische Begegnung**

Die Gazi-Osman-Paşa-Moschee e. V. und der Ökumenische Arbeitskreis Rixdorf-Neukölln laden ein zur 37. Christlich-muslimischen Begegnung.

#### **Bestattungskultur(en) von Muslimen und Christen in Deutschland**

12. Oktober 2017, 19.00 Uhr im Gemeindehaus von St. Clara  
(Briesestr. 15, Berlin-Neukölln)

stehende Wiederkunft Christi erwartete, sich im Einklang mit dem göttlichen Heilsplan zu befinden, wenn nach Paulus Worten am Ende der Zeiten „ganz Israel errettet“ wird (Röm II,25-27). Die durch die Reformation erneuerte Kirche würde diesen Heilsplan unterstützen und den Juden den Weg zu Christus ebnen.

Diese Hoffnung erfüllte sich nicht, immer mehr erwies sich die Wirkungslosigkeit der reformatorischen Glaubensverkündigung gegenüber den Juden. Immer mehr kam Luther deshalb zu der Überzeugung, ihre „Verstocktheit“ sei nicht aufzuheben, sie stecke tief in ihnen, sei zu ihrer „natur worden und können nu nimmer anders tun“; sie seien deshalb „schlechts nicht zu bekehren“. Diese Enttäuschung kam 20 Jahre nach seiner ersten großen Judenschrift zum Ausbruch. 1543 erschien seine zweite große, jetzt hasserfüllte, Judenschrift: *Von den Juden und ibren Lügen*.

Seine Lebensumstände, zunehmende körperliche und seelische Leiden, nicht zuletzt nach dem frühen Tod seiner geliebten Tochter Magdalena im September 1542 und vor allem Furcht um den Bestand seines Lebenswerkes, prägen die Entstehung der Schrift. In den ersten beiden Teilen geht es um das angeblich falsch jüdische Verständnis des Messias, die Leugnung der angeblichen Offenkundigkeit der Hinweise des Alten Testaments und um die christliche Hebraistik der Humanisten, das Alte Testament nicht in der Luther gebührend erscheinenden Weise christlich zu interpretieren. Die christlichen Hebraisten würde sich auch nicht scheuen mit Rabbinern zusammenzuarbeiten. Im dritten Teil geht es um die Frage, wie die Christenheit mit dem „verworfenen, verdampften Volck der Juden“ umgehen“ sollten. Zerstörung der Synagogen und Wohnhäuser, Vernichtung ihrer religiösen Schriften mitsamt der hebräischen Bibel, Verbot jüdischer Gottedienste, Beraubung ihrer Vermögen, Zwang zu körperlicher Arbeit, schließlich Vertreibung, Warnung vor barmherzigem Verhalten seitens Christen gegenüber Juden usw. Tötungen von Juden schloss Luther aus, man solle sich nicht an ihnen rächen, sie – ungeachtet ihrer ‚Bosheit‘ – „nicht totschiagen“.

Eine weite Verbreitung fand diese Schrift nicht, in publizistischer Hinsicht war sie die erfolgloseste von Luthers zahlreichen Judenschriften. Viele Zeitgenossen reagierten verständnislos bis ablehnend, so beispielsweise der Zürcher Theologe Heinrich Bullinger. Andreas Osiander, der bedeutendste lutherische Hebraist, distanzierte sich in einem hebräischen Brief an den Grammatiker Elias Levita von Luther. Dem Sprecher der Straßburger Juden, Josel von Rosheim, gelang es beim Rat der Stadt ein Verbot des Drucks der Schrift durchzusetzen.



In den folgenden Jahrhunderten knüpfte die Haltung der evangelischen Kirchen im Bemühen um die Judenmission eher an Luthers Schrift Dass Jesus Christus ein geborener Jude sei an – hier engagierte sich besonders der Pietismus. Einem breiten Publikum war Luthers große Schmähchrift nicht bekannt. Dies traf auch sicher für den jüdischen Konvertiten Heinrich Heine zu, sonst hätte er in seiner *Geschichte der Religion und Philosophie in Deutschland* von 1833/34 die Reformation gegenüber dem französischen Publikum nicht so preisen können. Im Wesentlichen war *Von den Juden und ihren Lügen* nur den Theologen bekannt und tickte als Zeitbombe in den Werkausgaben von Luther. Erst als im 19. und besonders im 20. Jahrhundert eine große Anzahl evangelischer Theologen bis hinein in die Bekennende Kirche eine mehr oder weniger offen antisemitische Haltung einnahm und der dritte Teil dieser Hetzschrift fester Bestandteil der Nazipropaganda wurde – an der Frage der Messianität Jesu hatte sie natürlich kein Interesse – zeigte sich ihre fatale Wirkung. So wurde auch der Ruf Luthers in der Öffentlichkeit als Antisemit – was er im Verständnis des rassistischen Antisemitismus nicht war – mehr oder weniger durch diese Schrift bestimmt und damit seine Lebensleistung verdunkelt.

Günther Matthes

*Eine gründliche Darstellung von Luthers Verhältnis zum Judentum ist die Studie Luthers Juden des Göttinger Kirchenhistorikers Thomas Kaufmann. Dietzingen (Philipp Reclam jun.) 2015<sup>2</sup>, 22,95 €.*

Ein Projekt der KUZKUNDE

Mittwoch und Donnerstag!  
Immer von 15 bis 18 Uhr!

# WINTER-SPIELPLATZ

für Kinder bis 4 Jahren mit Eltern/Großeltern.  
wieder geöffnet  
ab 8. November 2017  
im Gemeindesaal der  
St. Richard-Gemeinde  
Schudomstr. 16

unterstützt von

SCHULE STADT AKD AKTION bonifatius werk

# Aus tiefer Not schrei ich zu dir

## Psalm 130

Aus tiefer Not schrei ich zu dir,  
Herr Gott, erhör mein Rufen.  
Dein gnädig Ohren kehr zu mir  
Und meiner Bitt sie öffnen.  
Denn so du willst das sehen an,  
Was Sünd und Unrecht ist getan,  
Wer kann, Herr, vor dir bleiben?

Bei dir gilt nichts denn Gnad  
und Gunst,  
Die Sünden zu vergeben.  
Es ist doch unser Tun umsonst  
Auch in dem besten Leben.  
Vor dir niemand sich rühmen  
kann,  
Des muß dich fürchten jeder-  
mann  
Und deiner Gnaden leben.

Darum auf Gott will hoffen ich  
Auf mein Verdienst nicht bauen;  
Auf ihn mein Herz soll lassen sich  
Und seiner Güte trauen,  
Die mir zusagt sein wertes Wort,  
Das ist mein Trost und treuer  
Hort,  
Des will ich allzeit harren.

Und ob es währt bis in die Nacht  
Und wieder an den Morgen,  
Doch soll mein Herz an Gottes  
Macht  
Verzweifeln nicht noch sorgen.  
So tu Israel rechter Art,  
Der aus dem Geist erzeugt  
ward,  
Und seines Gotts erharre.

Ob bei uns ist der Sünden viel,  
Bei Gott ist viel mehr Gnaden;  
Sein Hand zu helfen hat kein Ziel  
Wie groß auch sei der Schaden.  
Er ist allein der gute Hirt,  
Der Israel erlösen wird  
Aus seinen Sünden allen.

*Martin Luther 1524*  
(EG 299)

## Termine im Oktober und November 2017

---

Sonntag	1. 10. 2017	10.00	<i>Gottesdienst zum Erntedankfest mit Abendmahl in der Schlosskirche Köpenick - Pfrn. Springer</i>
Sonntag	8. 10. 2017	10.00	Gottesdienst - Vikar Kostropetsch
Sonntag	15. 10. 2017	10.00	<i>Gottesdienst in der Schlosskirche Köpenick - Pfrn. Springer</i>
Dienstag	17. 10. 2017	14.30	<i>Gemeinsamer Seniorenkreis in Köpenick</i>
Sonntag	22. 10. 2017	10.00	Gottesdienst - Pfr. i. R. Barniske
Sonntag	29. 10. 2017	11.00	<i>(Achtung! Zeitumstellung!) Gottesdienst zur Eröffnung des Refugefestes in der Französischen Kirche zu Berlin - Pfrn. Springer</i>
Sonntag	5. 11. 2017	10.00	<i>Gottesdienst mit Abendmahl in der Schlosskirche Köpenick - Vikar Kostropetsch</i>
Sonntag	12. 11. 2017	10.00	Gottesdienst - Pfrn. Springer
Sonntag	19. 11. 2017	10.00	<i>Familiengottesdienst in Köpenick - Herr Radloff</i>
Dienstag	21. 11. 2017	14.30	Gemeinsamer Seniorenkreis in Neukölln
Sonntag	26. 11. 2017	10.00	Gottesdienst zum Ewigkeitssonntag mit Abendmahl - Pfrn. Springer
Sonntag	3. 12. 2017	14.30	<i>Gemeindeadvent in der Freiheit 14 in Köpenick - Pfrn. Springer</i>

---

### **Neue Tauf- und Konfirmationsgruppe**

Wenn du 2018 mindestens 14 Jahre alt wirst, dann wäre für dich sicherlich unsere Tauf- und Konfirmationsgruppe interessant. Noch gibt es die Möglichkeit einzusteigen.

Meldet euch für Infos und zur Anmeldung bitte möglichst schnell bei:  
PfarrerIn Carolin Springer, [reformiert@posteo.de](mailto:reformiert@posteo.de), 030/88 66 75 06,  
Vikar G r me Kostropetsch, [geroko90@aol.com](mailto:geroko90@aol.com), 0157/72 96 92 38.

# Namen und Anschriften

---

## **Kirchsaal und Gemeindehaus**

Richardstraße 97 | 12043 Berlin

**Internet** [www.bethlehemsgemeinde.de](http://www.bethlehemsgemeinde.de)

**PfarrerIn** Carolin Springer – Sprechzeiten nach Vereinbarung

Telefon: 030 / 88 66 75 06 | E-Mail: [reformiert@posteo.de](mailto:reformiert@posteo.de)

**Vikar** Gérôme Kostropetsch | Telefon: 0157 / 72 96 92 38

E-Mail: [geroko90@aol.com](mailto:geroko90@aol.com)

**Presbyteriumsvorsitzender** Godeke von Bremen | Telefon: 030 / 65 91 99 69

## **Mitglieder des Presbyteriums**

Gisela Hage, Peter Laborenz, Günther Matthes, Katharina Schienbein,  
Brigitta Wortmann

**Orgel** Andreas Hetze, Paul Roßmann

**Bankverbindung** Ev.-ref. Bethlehemsgemeinde

Evangelische Bank eG Berlin

Achtung! Neue Kontonummer:

IBAN DE95 5206 0410 0003 9017 69 | BIC GENODEF1EK1

## **Gastgemeinde**

### **Iranisch-presbyterianische Gemeinde**

Ryan und Alethia White

Telefon: 030 / 22 35 05 88 | E-Mail: [alethia.ryan@gmail.com](mailto:alethia.ryan@gmail.com)

*Die Evangelisch-reformierte Bethlehemsgemeinde entstammt der Zuwanderung böhmisch-brüderischer Glaubensflüchtlinge im 18. Jahrhundert. Sie gehört als Personalgemeinde zur Evangelischen Kirche Berlin-Brandenburg-schlesische Oberlausitz und ist mit den anderen reformierten Gemeinden in einem Kirchenkreis verbunden. Mitglied der Gemeinde kann jeder werden, der sich dem evangelisch-reformierten Bekenntnis zugehörig fühlt.*

**Herausgeber** Presbyterium der Ev.-reformierten Bethlehemsgemeinde

**Verantwortlich** C. Springer, G. Matthes | E-Mail: [g-matthes@t-online.de](mailto:g-matthes@t-online.de)